

Probleme und ihre Lösung

Infolge der Aufgabe der traditionellen Nutzung verbrachen und verbuschten viele der wertvollen Trocken- und Magerstandorte. Erschwerend kommt die zunehmende Isolation und Verkleinerung der Biotope durch Aufforstungen, intensive Landwirtschaft und

Siedlungserweiterungen hinzu. Der Wanderkorridor wird dadurch unterbrochen und der Artenaustausch erschwert. In der Vergangenheit kam es deshalb bereits zu einem deutlichen Rückgang ohnehin schon seltener Arten.

Welchenberg mit Enzianwiese



Der einzige Weg diese einmalige Kulturlandschaft für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten, ist aktiv zu werden. Deshalb initiierte 2003 die untere Naturschutzbehörde in Abstimmung mit der höheren Naturschutzbehörde das BayernNetz Natur-Projekt „Donaurandbruch“. Es ist damit eines der Naturschutzprojekte, die den bayeri-

schen Biotopverbund ermöglichen. Das Projektgebiet ist ca. 420 ha groß und besteht aus mehreren Teilflächen, die die für den Arten- und Biotopschutz wertvollsten Bereiche umfassen. Dazu gehören der Eichelberg, Buch- und Helmberg, Wein- und Bogenberg, das Bergholz und der Welchenberg samt Enzianwiese.

Große Ziele und ihre Umsetzung

Oberstes Ziel des Projekts ist die Erhaltung und Optimierung der Lebensräume seltener Tier- und Pflanzenarten, damit sich auch nachfolgende Generationen noch an der einzigartigen Vielfalt erfreuen können.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Vernetzung dieser wertvollen Lebensräume, denn erst dann können alle Arten wieder wandern und sich neue Lebensräume erschließen.

Um diese Ziele zu verwirklichen, werden im Rahmen des Projekts umfangreiche Maßnahmen ergriffen, die alle auf Freiwilligkeit basieren.

Dazu gehören

- dauerhafte Sicherung (v. a. durch Flächenankauf) und
- Pflege wertvoller Lebensräume (Entbuschung, Pflegemahd oder Beweidung, Niederwaldnutzung),
- Neuanlage von Lebensräumen v. a. als Verbundstrukturen (z. B. wärmeliebende Säume),
- Extensivierung der Nutzung ausgewählter landwirtschaftlicher Flächen, um die Nährstoffeinträge in Magerstandorte zu verringern,
- Besucherlenkung und Öffentlichkeitsarbeit.



Finanzierung und Organisation

Der Landkreis Straubing-Bogen hat die Trägerschaft und die Grundfinanzierung des Projekts übernommen. Finanziell unterstützt wird er vom Naturpark Bayerischer Wald e.V., dem Bayerischen Naturschutzfonds und der Europäischen Union. Die untere Naturschutzbehörde

des Landkreises koordiniert das Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband, der die Pflegemaßnahmen durchführt, und der höheren Naturschutzbehörde, die das Projekt fachlich begleitet. Viele tragen gemeinsam zum Erfolg bei.



Projekt gefördert mit Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds



und der Europäischen Union



Faltblatt gesponsort von der Sparkassenstiftung – gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Straubing-Bogen

HABEN SIE FRAGEN?

Über Ihr Interesse freuen sich:

Richard Schmidbauer und Alexander Straub
Landratsamt Straubing-Bogen
untere Naturschutzbehörde
Leutnerstr. 15, 94315 Straubing
Tel. (0 94 21) 973-269 bzw. -290

Heribert Kemmer
Landschaftspflegeverband
Straubing-Bogen e. V.
Leutnerstr. 15, 94315 Straubing
Tel. (0 94 21) 973-284

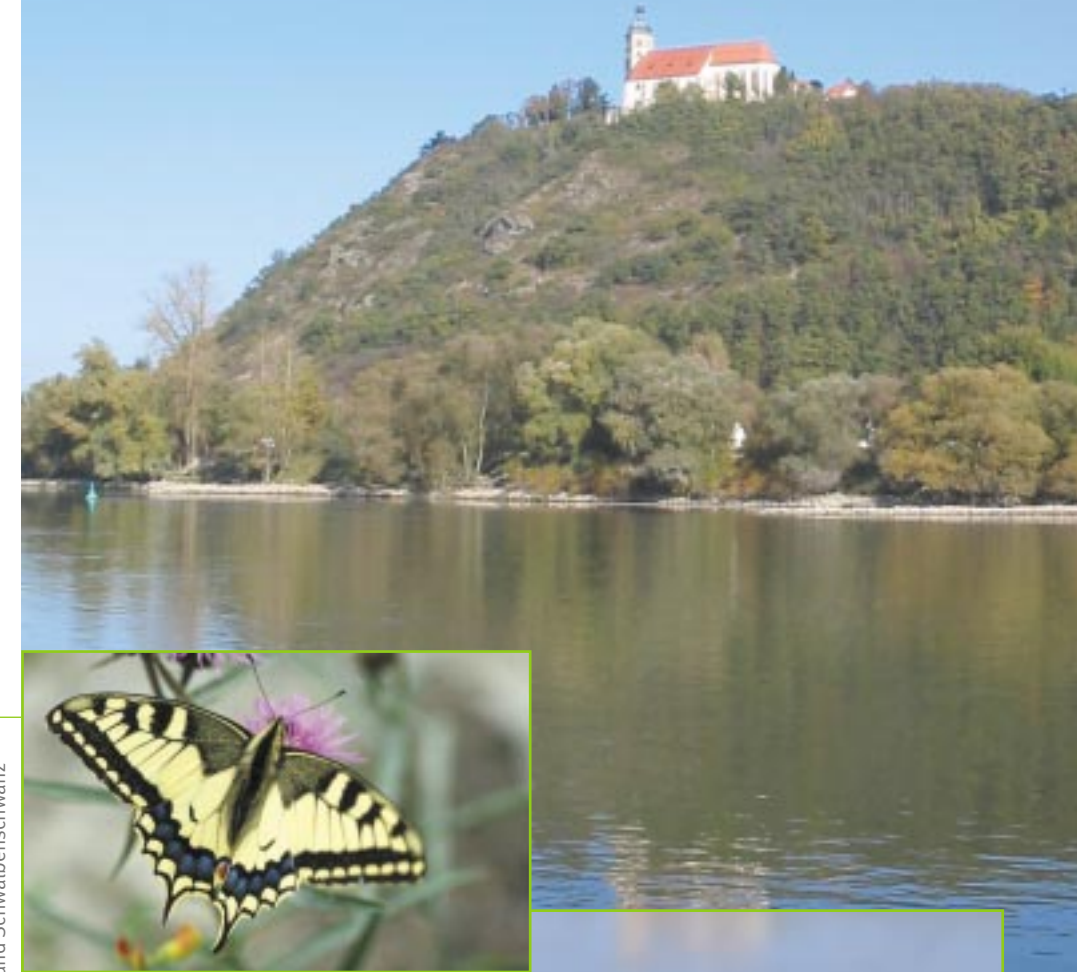
IMPRESSUM

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, 2006
Text: Schmidbauer, PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH
Fotos: Engl, Hansbauer, Kemmer, PAN, Schellhorn, Schmidbauer, Straub
Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, Atelier Kaspar
Kartengrundlage: TK 50, © Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Donaurandbruch



BayernNetz Natur



Trägerschaft und Finanzierung

Landkreis Straubing-Bogen
Naturpark Bayerischer Wald e. V.
Bayerischer Naturschutzfonds
Europäische Union

Organisation und fachliche Unterstützung

Landschaftspflegeverband Straubing-Bogen e. V.
Landratsamt Straubing-Bogen
untere Naturschutzbehörde
Regierung von Niederbayern
höhere Naturschutzbehörde

TOLLER AUSBLICK, MEDITERRANES KLIMA AM SÜDHANG DES BAYERISCHEN WALDES

Schon von weitem ist nördlich von Straubing eine steile Geländekante sichtbar – der Donaurandbruch. Vor 65 Mio. Jahren, zur Zeit der Alpenbildung, ist er durch Heraushebung der Erdmassen im Norden (Bayerischer Wald) und Absenkung im Süden (Alpenvorland) entstanden. Sonnenüberflutete, offene Hänge, lichte Laubwälder und markante Felsen prägen das Erscheinungsbild. Dazu hat auch der Mensch beigetragen, denn schon früh hat er sich die günstige Lage zunutze gemacht: Burgen wurden errichtet und Wein angebaut. Auf

Trockenstandorte und in Wälder trieb man das Vieh. Intensivere Nutzungen ließen die steilen Lagen nicht zu. So entstanden durch eine Jahrhunderte lange extensive Bewirtschaftung offene Trockenlebensräume. Sie beherbergen zahlreiche Spezialisten aus der Tier- und Pflanzenwelt. Heute werden die meisten Hangbereiche nicht mehr genutzt, weshalb sich zunehmend Gehölze ausbreiten. Der landschaftliche Reiz und wertvolle Lebensräume für Flora und Fauna gehen verloren. Um dies zu verhindern, wurde das BayernNetz Natur-Projekt „Donaurandbruch“ ins Leben gerufen.



Ausblick vom Bogenberg zur Donau

Südhänge – ein Paradies für Asketen

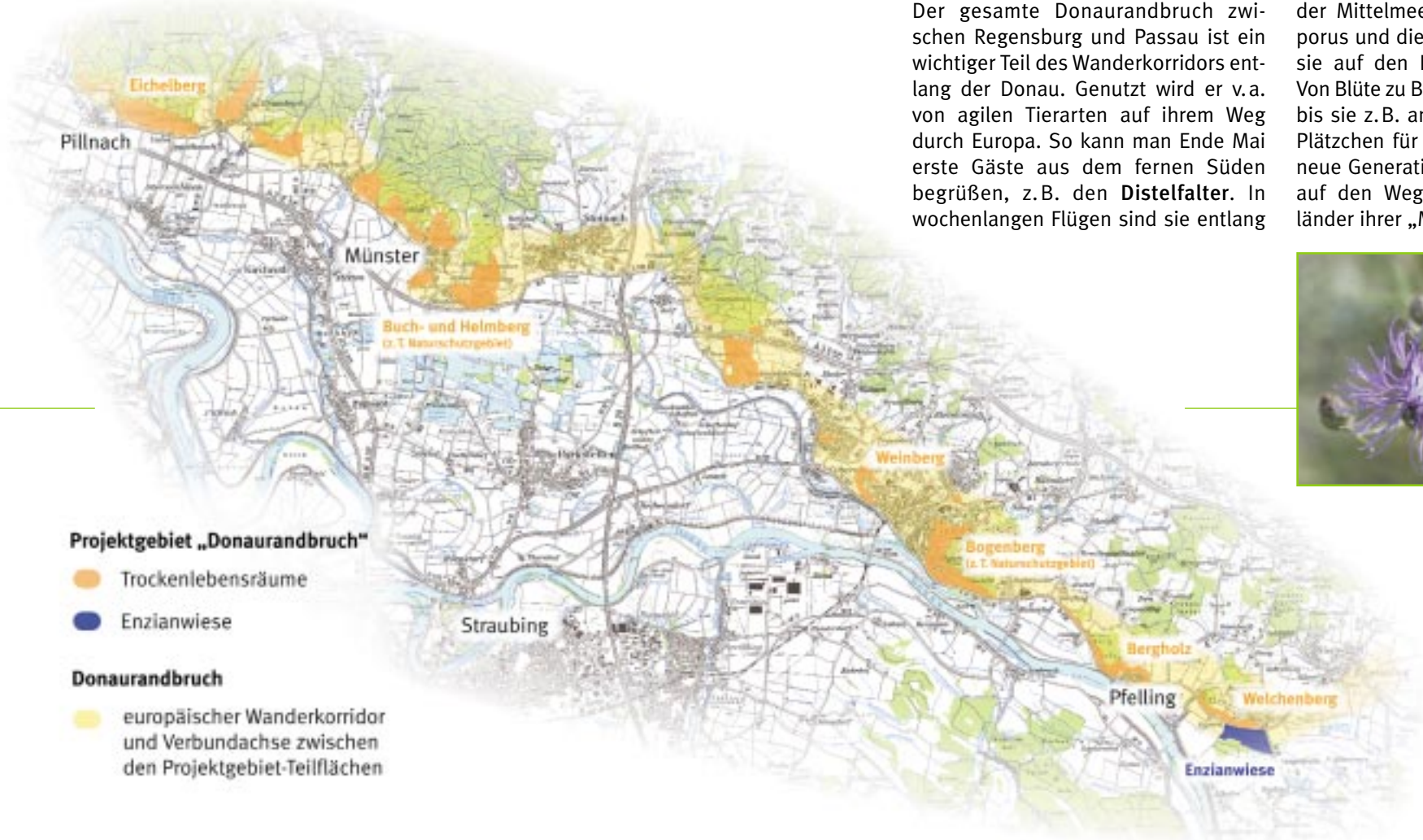
Spärlich bewachsene **Felsbänder**, **Magerrasen**, **wärmeliebende Gebüsche** und **Säume** prägen die offenen Hangbereiche. Besonders anschaulich sind diese Lebensräume an Bogen-, Buch- und Helmberg ausgebildet. Extreme Bedingungen herrschen hier: Steilheit, starke Sonneneinstrahlung, Wind, Trockenheit, Nährstoffarmut, Frost und Hitze. Damit kommen nur hoch spezialisierte Tiere und Pflanzen zurecht. Viele Arten sind sehr selten und manche, wie einige der Habichtskräuter, fast ausschließlich hier zu finden.

Meist handelt es sich um die typischen Besiedler des dominierenden Silikatgesteins, zu denen sich ausnahmsweise auch „Kalkzeiger“ wie die **Küchenschelle** gesellen. Diese haben hingegen auf dem Buch- und dem Helmberg, den einzigen reinen „Kalkinseln“ inmitten des Silikatgebirges, die Oberhand. Auch seltene Vertreter der Tierwelt sind auf diese offenen, warmen Lebensräume angewiesen, so z.B. bedrohte Schmetterlings- und Heuschreckenarten oder die **Schlingnatter**.



Felsformation am Bogenberg

Das Projektgebiet



Enzianwiese – Lebensraum für Grillen & Co.

Die Landschaft in der Donauebene wird immer intensiver genutzt. Übergänge von den Trockenstandorten des Donaurandbruchs zu den Feuchtflächen in der Aue sind deshalb kaum mehr vorhanden. Der Welchenberg mit seiner vorgelegerten blumenreichen **Enzianwiese** ist eines der letzten Beispiele dieser einst typischen Biotopabfolge. Neben dem namengebenden Frühlings-Enzian

wächst hier eine weitere floristische Rarität, die **Pracht-Nelke**. Die magere Wiese mit ihrer üppigen Blütenpracht lockt zahlreiche Schmetterlinge, Grillen und Heuschrecken wie den **Warzenbeißer** an. Ihren Artenreichtum und großen Wert für den Arten- und Biotopschutz verdankt die Wiese der extensiven Nutzung – sie wird nur ein bis zwei Mal im Jahr gemäht und kaum gedüngt.



Enzianwiese am Welchenberg

Wanderweg und multikultureller Treff

Der gesamte Donaurandbruch zwischen Regensburg und Passau ist ein wichtiger Teil des Wanderkorridors entlang der Donau. Genutzt wird er v.a. von agilen Tierarten auf ihrem Weg durch Europa. So kann man Ende Mai erste Gäste aus dem fernen Süden begrüßen, z.B. den **Distelfalter**. In wochenlangen Flügen sind sie entlang

der Mittelmeerküsten, über den Bosphorus und die Alpen gewandert, bevor sie auf den Donaurandbruch treffen. Von Blüte zu Blüte ziehen sie hier weiter, bis sie z.B. am Bogenberg ein ideales Plätzchen für die Eiablage finden. Die neue Generation macht sich im Herbst auf den Weg zurück in die Heimatländer ihrer „Mütter“.



Trockenwälder – seltene Schönheiten

Naturnahe Laubmischwälder konnten hier die Zeit überdauern, da auf den flachgründigen Böden eine Umwandlung in Fichtenforste nicht möglich war. Eine Besonderheit sind die bayernweit gefährdeten, **trockenen Eichen-Hainbuchenwälder**. Deren Organismen kommen mit Trockenstress und den sauren, nährstoffarmen Verhältnissen bestens klar. Daneben haben historische Nutzungsformen das Erscheinungsbild und

den Artenreichtum der Wälder positiv beeinflusst. Lange Zeit wurden sie beweidet und als Niederwald zur Bau- und Brennmaterialgewinnung genutzt. Noch heute kann man Niederwälder an den vielen alten Stockausschlägen erkennen. Mit ihren strukturreichen Waldmänteln und mageren Säumen sind diese Wälder kostbare Heimat zahlreicher bedrohter Pflanzen- und Tierarten wie des **Veränderlichen Widderchens**.



Herbst am Helmberg